

# Furka-Grimsel : Ausflug des Zürcher Vereins zur Förderung der Volkshochschule

Autor(en): **Meister, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670837>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beheimatet sind und Augenblicke lang vergessen, daß in der rastlosen Gegenwart das blinde Gold die Welt regiert.

Ein dichter Blumenseggen schmückte den Grab-

hügel Sigmunds. Gerda hatte gewünscht, daß die Asche droben auf dem Berge beigelegt wurde, wo auch ihre Eltern ruhten.

(Fortsetzung folgt.)

### Gabe.

Alles, was ich habe,  
Wesen, Wuchs und Wert,  
Ist nur eine Gabe,  
Die mir Gott beschert.

Denn, was kann ich wollen,  
Wenn die Quelle fehlt,  
Die mich überquollen  
Und in Blut beseelt?

Ihre roten Wogen  
Wären toter Saft,  
Käme nicht geslogen  
Puls von seiner Kraft.

Was ich weiß, ist eitel,  
Ohne Sinn und Mut,  
Wenn auf meinem Scheitel  
Nicht sein Segen ruht.

Alles, was ich habe,  
Alles, was ich bin,  
Ist entlehnte Gabe  
Und fährt wieder hin.

In die Hände dessen,  
Der mich Armen rief,  
Als ich weltvergessen  
Fern der Erde schlief.

Herm. Burte.

### Furka-Grimmel.\*

Ausflug des Zürcher Vereins zur Förderung der Volkshochschule.

Zwei Namen, eine Fülle von Eindrücken hinterlassend, die zum Erlebnis werden für denjenigen, der unter strahlendem Spätsommerhimmel dieses Reich der Gletscher und Firne, der rauschenden Wasserfälle und der Zeugen menschlicher Tatkraft in höchster Vollendung durchstreifen kann.

Gleich bei Meiringen ein fesselndes Naturwunder, die Aareschlucht. Auf eine Länge von 1400 Metern hat sich die Aare im Laufe der vorgeschichtlichen Zeitepochen immer tiefer in die granitene Felswand des „Kirchet“ eingesägt, und wenn der Wanderer heute staunend durch diese „Lamm“ schreitet, dann tastet sein Blick an wilden, oft durch Erosionstrichter durchsetzten senkrechten Felswänden empor, bis er hoch oben ein Stück blauen Himmels erhascht.

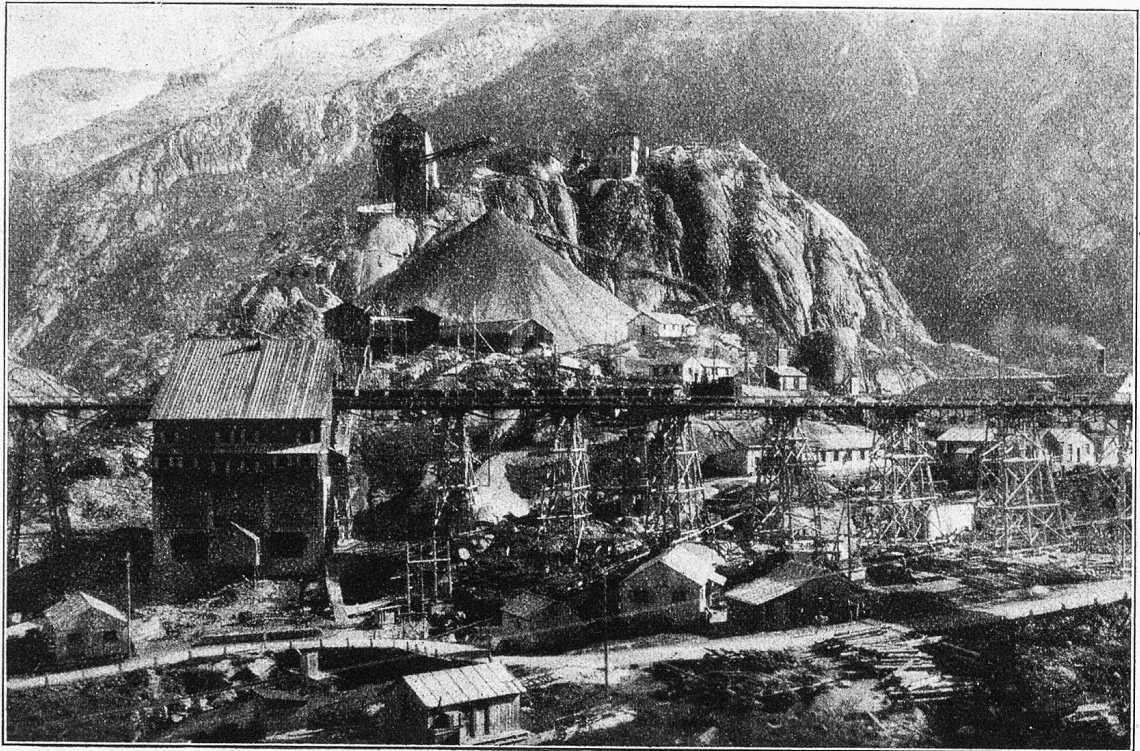
Im sichergesteuerten Postauto läßt sich das Haslital genußvoll durchfahren. Bei einer Straßenkehre plötzlich die schäumende, milchige Wasserfülle des Handeckfalles, der 75 Meter tief zur Schlucht stürzt, unterwegs noch seinen kleinern Bruder mit kristallklarem Wasser, den Merlenbachfall, aufnehmend. Ein Sinnbild vereinten, nimmer rastenden Schaffens der Natur.

Grimmel-Hospiz, 1875 Meter über Meer. Heute das Zentrum eines Werkes, dessen gigantische Ausmaße den Laien zur Bewunderung hinreißen und das in seiner Gesamtheit eine wahre Sinfonie menschlichen Schaffensdranges, gepaart mit schöpferischem Menschengeniste, darstellt. Wir meinen das im Bau begriffene Grim-

felsee-Stauwerk. Den Takt zu diesem „Hohenliede der Arbeit“ gibt die Steinbrechmaschine, die rastlos, Werktags wie Sonntags Kies und Sand alter Gletscheranschwemmungen zu Schotter zerhämmernd, das ihr zugeführt wird, zu Schotter, welcher teils direkt zum Wachstum der beiden Staumauern beiträgt, teils zur Aufnung der sogenannten „Sparfasse“ dient, einem mächtigen Schotterfegell, welcher als Reserve für den Spätherbst und den Frühling verwendet wird, wenn die Steinbruchstellen der Umgebung unter Schnee begraben liegen. Eine 5 Kilometer lange Materialbahn bringt von weit her, vom Fuße des Unteraargletschers, das benötigte Felsmaterial in den unerfättlichen Magen der Brechmaschine, und eine 18 Kilometer lange Luftkabelbahn schleppt in uner müdlich auf- und abfahrenden Eisenkasten große Mengen Zement, etwa 400 Tonnen im Tage, von Innertkirchen auf die Grimmel hinauf.

Mineure rissen mit Dynamit der linken Felsflanke bei der Spitalamm-Staumauer den Leib auf, damit dieses Wehr mit dem anstehenden Fels gleichsam verwachse. An seiner Sohle besitzt es eine Dicke von 65 Metern, auf der Krone von 4 Metern und die Gesamthöhe beträgt 115 Meter. Die andere Sperre, an der nahen Seeuferegg, zeigt kleinere Proportionen. Sie wird die künftige Zufahrtsstraße zum neuen Grimmel-Hospiz tragen. Der kommende Stausee mit einer Längenausdehnung von fünf Kilometern wird an seinem oberem Ende die Eiszunge des Unteraargletschers bespülen. Der Granitfelskopf des „Nollen“ bei diesen zwei

\* Die Bilder entnehmen wir der Schweizerischen Baumeisterzeitung „Hoch- und Tiefbau“.



Baueinrichtungen in Beziehung zur Grimselsperre. Borne Transportbrücke mit Materialzug zur Grob-  
brecherei. Oben rechts neues Grimselhotel. Aufnahme im Sommer 1928.

Stauwehren trägt auf seinem Haupte jetzt schon den stolzen, schönen Steinbau des neuen Hospizes und wird einst, wenn die Wasser im großen Staubecken zu steigen begonnen, bis auf die schmale Verbindungsstraße in eine Insel verwandelt sein, von der man wundervolle Ausblicke in die umliegende Hochgebirgswelt genießen kann. Man steht hier zudem auf geologisch klassischem Boden. In etwa zwei Jahren werden die Wellen des Grimsel-Stausees den „Nollen“ bespülen. Vor vielleicht zwanzigtausend Jahren umspülten, respektiv umbrandeten ihn die mächtigen Eisfluten der Gletscherzeiten, wie dies in wahrhaft sinnfälliger Weise alle die prachtvollen Gletscherschliffe an den umliegenden Hängen bezeugen. Ja, der mächtige Rhonegletscher dort hinterm Nägelisgrätli und sein nicht weniger imposanter Nachbar von der Aare reichten sich hier einst brüderlich die Hand. Und nach weitem zwanzigtausend Jahren? . . .

Doch, was man heute bei der Grimsel sieht und bewundert, ist nicht alles, denn das ganze Werk streckt seine Arme, wie schon angedeutet, bis nach Meiringen hin aus. Dort läßt, parallel zum Aareschluchtweg, ein Tunnel einen Materialzug durch. In Guttannen zieht ein bereits fertiggestelltes großes Transformatorenhaus die Blicke auf sich, und unterhalb des Handeck-

falltes steht die Zentrale mit Zubehör vor ihrer Vollendung. Von dort aus führt ferner eine 1200 Meter lange Drahtseilbahn mit bis zu 105 Grad Steigung zum Gelmersee hinauf. Dieses Seelein wird ebenfalls gestaut und zwar durch eine 330 Meter lange Mauer. Ist einmal der Grimselstausee mit seinen 100 Millionen Kubikmeter Inhalt vorhanden, dann wird sein Wasser durch einen 5250 Meter langen tunnellierte Verbindungsstollen dem Gelmersee zugeleitet, der zu einem zweiten Staubecken von 13 Millionen Kubikmetern umgewandelt wird. Und dieses Wasser treibt dann die Turbinen an der Handeck, um hernach noch einmal gefaßt und durch einen 7 Kilometer langen Druckstollen in einem Wasserschloße aufgefangen zu werden, von dem es aus 400 Meter Höhe in die Zentrale bei Guttannen schießt.

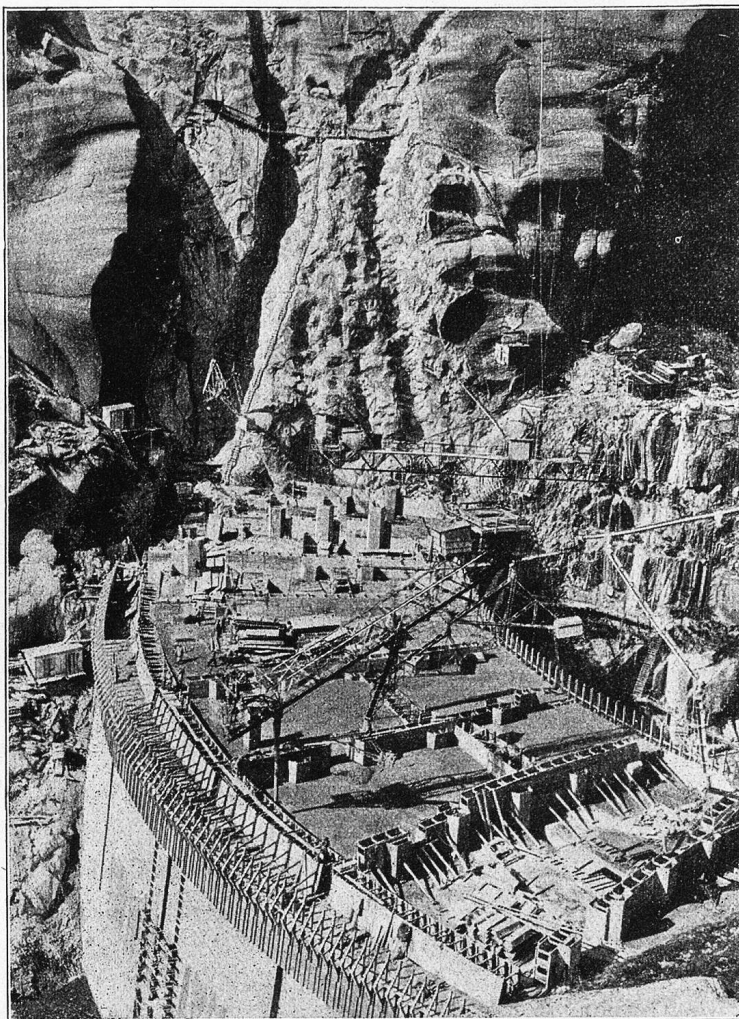
Vorläufig wird nur die obere Stufe, das Kraftwerk Grimsel-Handeck ausgebaut. In diesem Kraftwerk ist die Aufstellung von vier Einheiten von 30 000 PS vorgesehen.

Für das leibliche Wohl des Arbeiterheeres und der Ingenieure sorgt in vorbildlicher Weise das „Schweizerische Volkswohl“, und mit der geistigen Labung ist ein junger, tatkräftiger Ingenieur, Ernst Meier, betraut, der das Herz

am rechten Fleck hat und mit seinen Schutzbefohlenen gut umzugehen weiß.

Gleichsam als Wächter über dieses große Werk von Menschenhand thront eine andere, ich möchte sagen, göttliche Schöpfung: das unvergleichlich schöne Finsteraarhorn mit seinen himmelstürmenden Flanken. Und wenn der vollbeladene, flinke Postwagen mit einer an Selbstverständlichkeit grenzenden Sicherheit alle die halbsbrecherischen Kehren der „Maienwand“ gen Gletsch hinuntergleitet, dann wird der Blick gebannt durch die breit ins Rhonetal hinabbrandenden Eismassen des Rhonegletschers, in dessen oft frischen Brüchen und Serafs das Sonnenlicht wundervolle Farbentöne hervorzubert. — Und dann beim Belvédère oben, hart beim Eisstrom, der weitausholende, beglückende Blick ins blaue Wallis hinunter mit seinen majestätischen Viertausendern: der schönen Mischabelgruppe, dem 4500 Meter hohen Weißhorn und vielen andern Eisgipfeln mehr.

Als Wahrzeichen der nachfolgenden Furkapaz-Route, die hoch in blauem Äther thronende, blendendweiß und jungfräulich anmutende Firnkuppe des Galenstock, die allerdings ihre Lücken haben kann. Hat sie doch ihren heutigen Bewunderer einst, als jugendlichen Stürmer, durch einen neckisch vorgezogenen Nebelschleier



Betonierung der Spitalammisperre.

stolz abgewiesen, als er wähnte, am Ziele angekommen zu sein. Auf Wiedersehen denn, schöne Grimsel und Furka!

M. Meister.

## Weisheit des Alltags.

Vierzeiler von Ilse Franke.

Pflicke dir kein unreif Glück!  
Sei bereit, doch biete dich nicht an.  
Aber halt dich nie zurück,  
Wo die Not dich brauchen kann.

Die Summe des Leids ist immer gleich,  
Nur der Grad ist verschieden von hart und weich.  
Bergelassen trägt lächelnd der eine,  
Der andre schleppt stöhnend Kieselsteine.

Haft du vergeben, sei es ganz und klar.  
In Liebe hüll' das Unrecht und in Schweigen.  
Hilf dem Beschämten, mach ihm Mut zu steigen,  
Daß er erreicht, was er dir vorher war.

Wir wollen nicht schaffen, um Gold zu erraffen,  
Wir wollen wirken, um Werte zu schaffen.  
Wie oft, wenn unsre Hände geruht,  
Schuf unser Herz das wertvollste Gut.

Das Wohltun fängt im eignen Hause an.  
Doch da lobt's keiner, da ist's strenge Pflicht.  
Wer nur vor fremden Augen opfern kann,  
Gibt Glittergold — es fällt nicht ins Gewicht.

Such nicht die Flecken und Fehle  
Auf deines Nächsten Gewand.  
Sie fallen auf deine Seele  
Und brennen auf deiner Hand.